

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Anstellung im Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnbofstraße Nr. 132

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Hambro.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Fettsseite 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 fr.
dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 80.

Samstag, 9. April. — Morgen: Ezechiel.
Montag: Leo P.

1870.

Noch immer an die Wand gedrückt.

Es war voranzusehen, daß die national-kerikale Liga sich nicht allzuviel Mühe nehmen werde, zu untersuchen, wie der Austritt ihrer Abgeordneten aus dem Reichsrathe sich stichhaltig begründen lasse, inwiefern er mit der bestehenden und von den Ausgetretenen wiederholt anerkannten Verfassung in Einklang zu bringen sei, ob er fürs Land Vortheil oder Nachtheil mit sich führen werde, welches die möglichen Folgen sein könnten, und was solcher Fragen mehr sind, die sich ein ernsthafter Politiker bei einem derartigen Anlasse stellen muß. Wozu auch! Die Geschichte gibt eine gute Gelegenheit, wieder einmal tüchtig gegen den verhassten Zentralismus, das präpotente deutsche Element und die aufgeblähten Verfassungstreuen loszugehen, man kann, die alten Register von den ruhmgekrönten Volkshäuptern, der jubelnden Nation, dem heldenmüthigen Kampfe fürs Vaterland und der unverbrüchlichen slovenischen Loyalität aufziehen, und dadurch allein erscheint die Sache in den Augen einer Partei, die sich immer mehr mit derlei Radomontaden als mit einem klaren, durchführbaren politischen Programme befaßt hat, mehr als hinlänglich gerechtfertigt.

Der gestern von uns mitgetheilte Artikel, aus der „Novice“ kann als schwache Probe gelten, wie die jüngste Parlamentskrise in den nationalen Blättern behandelt wird. Sehen wir von der „Nahrung des ekelhaften Liberalismus“ und ähnlichen zart formulirten Vorwürfen ab; was ist die Quintessenz der Verbrechen des bisherigen Systems? Es hat die Slaven „an die Wand gedrückt“ d. h. mit anderen Worten, es hat die ezechische Deklaration nicht anerkannt, die galizische Resolution nicht erfüllt und „Slovenien“ noch nicht gegründet. Eine Regierung

aber, die so bescheidene Wünsche nicht erfüllt und so zweckmäßige Institutionen nicht in den Rahmen einer Verfassung einzupassen versteht, verdient keine Unterstützung mehr, da mußte den Abgeordneten die Geduld endlich ausgehen, und wie schon früher die Tiroler, mußten jetzt auch die Polen und die Slovenen eine solche Kammer und ein solches Ministerium im Stiche lassen.

Es ist nur zu bedauern, daß wir bis heute in einem nationalen oder kerikalen Blatte noch keinen Beweis gefunden haben, wie die verschiedenen bescheidenen Forderungen der Slaven untereinander und mit den berechtigten Ansprüchen der Deutschösterreicher und anderer Nationalitäten und mit dem Reichsinteresse in Einklang gebracht werden können. So lange aber dieser Beweis nicht hergestellt ist, so lange soll man uns mit allen föderalistischen Utopien vom Leibe bleiben. Leere Gemeinplätze wie die „Andiewanddrückung“ der Slaven können nicht praktische staatsrechtliche Prinzipien ersetzen.

Gerade die Art, wie die Flucht der Rechten aus dem Abgeordnetenhaus erfolgte, liefert zu den vielen vorhandenen wieder einen neuen Beweis, wie desperat die nationale Opposition in ihren Ansichten selbst untereinander ist. Die Slovenen ließen sich, wie wir durch Herrn Svetec wissen, bei diesem Anlasse völlig von den Polen ins Schlepptau nehmen und machten ihren Austritt von jenem der letzteren abhängig. Wenig Tage früher aber hatten diese erleuchteten Vorbilder durch Ablehnung des bekannten Petrino'schen Antrages selbst mitgeholfen auch ihrerseits die Slovenen „an die Wand zu drücken.“

Glücklicherweise scheint die Freude in Israel diesmal noch verfrüht zu sein und der bisherige Verlauf der Parlamentskrise deutet nicht darauf

hin, daß unseres vielgeprüften Oesterreichs letzte Stunde bereits geschlagen habe und der Weizen des Föderalismus nun zu blühen beginnen werde. Der gütige Himmel und Graf Potocki mögen uns recht lange vor diesem Schicksal bewahren.

Die Haltung unserer Landtagsmajorität in der letzten Session hat uns einen kleinen aber höchst lehrreichen Vorgeschmack gegeben, wie sich die Dinge gestalten würden, wenn die Autonomie der Landtage im national-kerikalen Sinne zur völligen Wahrheit werden sollte. Da würden die Gegner nicht bloß sachte an die Wand gedrückt, sondern ohne Gnade und Pardon gänzlich niedergedrückt und ohne sie auch nur angehört zu haben, verurtheilt werden.

Rundgebungen der beiden Häuser des Reichsrathes für die Verfassung.

Das Herrenhaus hat in der vorgestrigen Sitzung aus Anlaß der gegenwärtigen Parlaments- und Ministerkrise eine von Schmerling eingebrachte Resolution folgenden Inhaltes angenommen:

„Indem das Haus ausspricht, daß es unverbrüchlich an den Grundgesetzen festhält, welche es jederzeit, insbesondere aber zu Beginn der jetzigen Session in der bei Verantwortung der a. h. Ehrenrede beschlossenen Adresse ausgesprochen hat, sieht es sich zur Erklärung veranlaßt, daß es nur jene Regierung als ihre Aufgabe richtig erfassend betrachtet, welche es als ihre Pflicht ansieht, im Geiste der Verfassung und durch Kraft der Gesetze allen gegen den Bestand der Verfassung und gegen die zentrale Reichsgewalt gerichteten Bestrebungen wirksam entgegenzutreten, sowie den Glanz und die Rechte der Krone und die Wohlfahrt und Zusammengehörigkeit des Reiches zu sichern.“

Für dieselbe sprachen in längeren Reden Schmerling, Anton Auersperg und Lichtensfels. Die Ausführungen unseres Landmannes waren besonders gegen die Ausgleichsmacherei des Gra-

Feuilleton.

Zur Zantschbergliteratur.

Aus Unterkrain.

In Laibach erscheint eine „Zeitschrift für vaterländische Interessen,“ die am Schlusse jedes Sonnenjahres und quartaliter, wenn sie zu neuer Pränumerations die Werbetrommel rührt, den Kassandrus nach geistiger und materieller Unterstützung ihres Unternehmens erschallen läßt und neulich sogar sehr naiv zugestand, daß sie nur unter dieser Voraussetzung ihre Aufgabe würdig erfüllen könne.

Diese geistige und materielle Unterstützung nun scheint dem Blättchen nicht zu werden, denn kein anständig denkender Mensch im Lande wird zugeben, daß dasselbe seine Aufgabe bisher würdig erfüllt habe.

In diesem Organe der landesgebrandmarkten Zantschbergliteratur schreibt ein „verkanntes“ Genie (der bekannte Tomaniische Hofhistoriker würde dieses Wort auf das slovenische „seni“ zurückführen) Feuilletons unter der Bignette „Laibacher Silhouetten.“

Silhouetten! — Fürwahr, ein treffliches Wort,

das schärfste Charakteristikum für den Inhalt des Geschreibfels, dem es als Titel dient.

Ich erinnere mich aus der Zeit, wo auch ich noch ein „ganz kleiner Student“ war, an hausfrende Silhouettoure, die für wenige Kreuzer aus jedem ehrlichen Antlitz eine schwarze Frage schnitten und auf einen Bogen weißen Papiere klebten.

Wacker gezielt, getroffen, schwarz auf weiß! — Bürgertugend in den Koch ziehen, makellose Männer mit schwarzer Galle besudeln, das nennen wir nun, nach der journalistischen Terminologie des „Triglav“ — Silhouetten.

Silhouetten! — Warum schreibt ihr nicht Fotografien? — behüte, dazu braucht man Licht und das mögen solche Leute nicht leiden; also Silhouetten, Schattenbilder, Schattenrisse, sonnenfeind, lichtscheu, dunkel, schwarz wie euer Treiben, wie euer Programm.

Heller, greller konnte der Feuilletonist vom Zantschberge seine Mache nicht illustriren, als indem er im achten Dezennium des neunzehnten Jahrhunderts zur Silhouette zurückgriff, um sie zum Aushängschilde seiner Camera obscura zu machen. Fürwahr, keine Fotografie könnte ihn trefflicher uns zeichnen! —

Silhouette, das ist das rechte Wort für das

schwarze Handwerk einer Skribellei, die zu den edelsten und humansten Strebungen der Mitbürger die schwarze Frage des Neides schneidet.

Wir sind mit unserer Revue noch nicht fertig. Neben dem „verkannten Genie“ hat sich ein anderer Skribler das Nest zurecht gemacht, in das er die Kukulzeier seiner Muse legt. Dieser Herr lebt seit einem halben Jahrhundert mit Reim und Metrum auf sehr gespanntem Fuße, liebt es aber unbeschreiblich, die Kinder seiner Muse von Zeitungsdruckereien ausbrüten zu lassen. In der Regel ist er so bescheiden, seine poetischen Vaterschaften nur aus den unentzählbaren Initialen seines Namens, denen er ein geheimnißvolles „Dr.“ vorsetzt, errathen zu lassen. — Dieser Kukul trägt seine Eier jetzt in den „Triglav“, wo das mitleidige Rothkelfchen der betreffenden Drucker sie ausbrütet.

Schmäht das Volk nicht! — Ruft er dies nicht seinem Nachbar, dem Silhouettour zu? Doch, thun wir lesen, es gibt da eine reiche Blumenlese für Freunde des poetischen Schwunges, neuer gewandter Redewendungen, für Sammler naturhistorischer Raritäten und Bewunderer reinster Sprachformen.

Wir lernen da pflügende Hände kennen, ein Fund, der die ganze Vogt'sche Affentheorie über

fen Beust gerichtet. Lichtenfels wies in treffender Weise die Haltlosigkeit einer staatlichen Gruppierung Oesterreichs nach dem Nationalitätenprinzip nach, wobei er auch des Hirngespinnstes eines slovenischen Königreiches gedachte.

In dem Abgeordnetenhaus brachte Groß mit Genossen einen Dringlichkeitsantrag auf Erlassung einer Adresse an Se. Majestät ein. Ihre Annahme erfolgte ohne Debatte, sie lautet:

„Ew. I. und I. apostolische Majestät!

Die politische Lage, welche durch die Entfernung ganzer Gruppen von Abgeordneten aus dem Reichsrathe und im Zusammenhange mit dieser Thatsache durch den Rücktritt des gegenwärtigen parlamentarischen Ministeriums geschaffen wurde, nöthigt das Haus der Abgeordneten, Ew. Majestät seine Anschauungen mit ehrfurchtsvollster Offenheit auszusprechen.

Ohne auf die Motive einzugehen, welche jene Abgeordneten veranlaßt haben mögen, die Vertretung ihrer Länder im Reichsrathe für einige Zeit ganz oder theilweise zu beiseitigen, muß das Haus der Abgeordneten doch sein tiefes Bedauern über diesen Vorgang aussprechen, weil hiedurch der konstitutionelle Boden, auf welchem allein nationale oder politische Differenzen zu einer staatsrechtlich gültigen Austragung gelangen können, von jenen Abgeordneten verlassen wurde.

Indem wir nun Ereignissen gegenüberstehen, welche möglicherweise eine bedenkliche Wendung in der inneren Politik zur Folge haben könnten, fühlen wir uns verpflichtet, unserm unverbrüchlichen Festhalten an den in unserer ergebensten Adresse vom 28. Jänner d. J. ausgesprochenen Ansichten im Namen der durch uns vertretenen Bevölkerung feierlichen Ausdruck zu geben.

Der österreichische Reichsgedanke ist es, welcher unser politisches Streben immerdar leitete. In der parlamentarischen Einheit der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erkennen wir die einzige verlässliche Bürgschaft des Machtbestandes Oesterreichs, der Freiheit seiner Bürger, des Schutzes aller seiner Nationalitäten.

Die berechtigte Autonomie der Kronländer in ihren inneren Angelegenheiten darf in die Machtsphäre der Kaiserkrone, der Reichsvertretung und der Regierung in Reichsangelegenheiten nicht eingreifen. Die freie Bewegung der staatlichen Bestandtheile muß eine Begrenzung finden in den Bedingungen einer lebenskräftigen Existenz des Staatsganges, sowie in der Nothwendigkeit eines Schutzes für die Freiheit der einzelnen Staatsbürger und für die nationalen Minoritäten, welche Bedingungen und welchen Schutz nur eine ihrem Bestande gesicherte Reichsgesetzgebung und eine starke Reichsgewalt gewähren können.

Die durch den Ausgleich mit Ungarn geschaffene Zweitheilung der Monarchie erhöht noch die politische Nothwendigkeit einer parlamentarischen Einigung und einheitlichen Regierung der diesseitigen Reichshälfte. Soll Oesterreich ein monarchischer Staat, soll es eine europäische Macht bleiben, dann dürfen seine Bestandtheile nicht bloß durch das Band einer Konföderation lose zusammengefaßt sein.

In der Einheit und Freiheit liegt Oesterreichs Macht und Größe, im Föderalismus würden Oesterreich und seine Freiheit eine leichte Beute ihrer Feinde.

Von diesen patriotischen österreichischen Gesinnungen geleitet, würden wir daher keiner Regierung unsere Unterstützung gewähren können, welche, den Rechtsboden oder den Grundgedanken der gegenwärtigen Verfassung verlassend, das Schwergewicht der Gesetzgebung und der Administration in die Landtage verlegen und die Reichsvertretung

und Reichsregierung in ihren wesentlichen Attributen schmälern wollte. Wir müßten Bestrebungen entgegenreten, welche mit Gefährdung der verfassungsmäßigen Selbständigkeit der gegenwärtig bestehenden Königreiche und Länder die Schaffung neuer staatsrechtlicher Gestaltungen bezwecken.

Und da unser Ziel, das brüderliche Zusammenwirken gleichberechtigter österreichischer Völker, nicht aber die Hegemonie eines Volksstammes ist, so könnten wir auch niemals verfassungsmäßigen Einrichtungen oder Regierungsmaßregeln unsere Zustimmung erteilen, durch welche die Kulturinteressen irgend eines Volksstammes der Vergewaltigung durch andere Nationalitäten preisgegeben würde.

Die Traditionen und die Interessen der allerhöchsten Dynastie sind mit dem Prinzip der österreichischen Reichseinheit zu innig verwebt, als daß das Haus der Abgeordneten nicht vertrauensvoll hoffen dürfte, daß seine der wärmsten Vaterlandsliebe, der treuesten Anhänglichkeit an den kais. Thron entspringenden Worte von Ew. Majestät huldvoll aufgenommen und der allerhöchsten Würdigung werth befunden werden möchten.

Gott schütze Oesterreich, Gott segne und erhalte Ew. Majestät.

Im Beginne der Sitzung wurden die Wahlen in die Delegation vorgenommen. Als krainischer Delegirter erscheint Graf Margheri gewählt. (Galizien ist natürlich in der Delegation nicht vertreten.)

Politische Rundschau.

Laibach, 9. April.

Ueber den Stand der Neubildung des Ministeriums berichtet die gestrige „Tagespr.“ Die Verhandlungen dauern fort, und heute Nachmittag hatte Graf Potocki eine mehrstündige Konferenz mit Rechbauer und Kaiserfeld. Diese wiederholten, andauernden Besprechungen lassen eben nur die Vermuthung zu, daß es sich um eine klare, präzise Formulirung des Aktionsprogrammes der neuen Regierung handelt, und wir begreifen, daß eine solche Arbeit nicht in wenigen Stunden bewältigt werden kann. Es kann nur gebilligt werden, daß die Herren sich vorsehen, damit das neue Cabinet nicht etwa wieder all die Krisen durchzumachen habe, welche das jetzige Ministerium entmannt und aufgegeben.

Im Herrenhause rief die von Ritter von Schmerling gestellte Resolution und die an dieselbe sich knüpfende Debatte die freudigste Sensation hervor. Man beglückwünschte nach Annahme der Resolution die anwesenden Minister, während Graf Potocki schon in dem Augenblicke, als sich fast das ganze Haus für die Resolution zur Unterstützung erhob, in sehr gedrückter Stimmung das Haus verließ. Das Herrenhaus kargt sonst mit seinem Beifall und die Stimmung ist gewöhnlich sehr nüchtern — aber die Angriffe des Grafen Anton Auersperg auf den Reichskanzler fanden diesmal die lebhafteste Zustimmung. — In den Abendstunden war das

Gerücht verbreitet, Graf Potocki beabsichtige in Folge der Haltung des Herrenhauses die Vollmacht zur Bildung eines Cabinetes in die Hände des Kaisers zurückzulegen, da sich eine föderalistische Verfassungsrevision bei solchem Widerstande ohne Staatsstreik nicht denken lasse.

Gestern wurde vom Herrenhause die Delegationswahl vorgenommen. Hierauf theilte der Ministerpräsident die Vertagung des Reichsraths mit. Die Schlussrede des Präsidenten des Hauses hebt die bewährte Verfassungstreue des Herrenhauses, die Fortschritte in der Ordnung der Staatsfinanzen und der Volkswirtschaft hervor und drückt den Wunsch für den Sieg des österreichischen Bewußtseins aus.

Im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident im Auftrage des Kaisers den Reichsrath für vertagt. Der Präsident spielte in einer fulminanten Schlussrede auf den eingetretenen Wendepunkt in der Politik an, erörterte die Ursachen des Falles der deutsch-österreichischen Partei, welche die Forderungen ihres Sonderlebens den Bedingungen der Machtsstellung des Reiches unterordnete, forderte zum energischen Widerstande gegen die Verfassungsfeinde auf und bringt ein Hoch auf die Verfassung, Oesterreich und den Kaiser aus.

Der Austritt Petrino's hat in der Bukowina einen peinlichen Eindruck hervorgerufen und wird allgemein mißbilligt. Sein Wahlort Suczawa wird ihm ein förmliches Mißtrauensvotum zuzenden, der Gemeinderath von Lemberg schickt sich an, seine Mißbilligung auszusprechen und der rumänische Adel, bisher die getreuen Partisanen Petrino's, tadelt öffentlich und unverhohlen dessen Vorgehen. Der Austritt Petrino's wird überhaupt als Signal für vielfache Kundgebungen der verfassungstreuen Städte und Gemeinden der Bukowina benützt werden.

In Pest herrscht, wie der „Tpr.“ telegrafirt wird und auch andere Blätter melden, in Abgeordneten- und Regierungskreisen unerkennbare Entmuthigung und gibt man dem sich bildenden Ministerium Potocki wenig Hoffnung auf Bestand. Man hegt die Besorgniß, die Verfassungskrise jenseits der Leitha werde nicht gehoben werden und meint, sie werde, wenn sie ausbricht, auch von Ungarn empfinden werden.

Der badische Landtag wurde vorgestern mit einer Thronrede des Großherzogs eröffnet. Nach Erwähnung der innern Angelegenheiten schloß der Fürst folgendermaßen: Auf die innere Entwicklung des Landes stütze ich das Vertrauen, mein an politisches Denken und politische Arbeit gewöhntes Volk werde bei mir ausharren in Erstrebung des höchsten Zieles: der nationalen Einigung Deutschlands. Die verschiedenen Staatsverträge mit dem Nordbunde und den Südstaaten, welche Sie genehmigten, bekunden in erfreulicher Weise das allmälige Fortschreiten der immer umfassender und fester werdenden Verbindung aller deutschen Staaten. Ich danke, daß Sie mit patriotischer Bereitwilligkeit durch Verlängerung des Kontingentgesetzes, Bewilligung des Kriegsbudgets und Zustimmung zur Militärstrafgesetzgebung, welche neben der Annäherung an die Institutionen des norddeutschen Heeres zugleich einen wesentlichen Fortschritt auf diesem wichtigen Rechtsgebiete begründet, meine Regierung in den Stand gesetzt haben, getreu ihrem feststehenden Programme, die nationale Politik in eruster That fortzuführen und das Volk bereit zu halten, um, wann die Zeit gekommen sein wird, als ebenbürtiges Glied des Ganzen in die volle nationale Gemeinschaft eintreten zu können.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Turnerkneipe.) Wir werden ersucht nochmals mitzutheilen, daß heute Abend um 9 Uhr im Fischer'schen Salon eine Turnerkneipe stattfindet, zu welcher auch die Feuerwehrmänner freundlich eingeladen sind.

den Haufen wirft; ein Volk mit pflügenden Händen kann flüchtig nur von Maulwürfen oder Maulwurfsgrißen (*Gryllus gryllotalpa*) abstammen, und daraus erklärt sich auch manches Charakteristische der „Ältesten“ eines solchen Volkes, wie z. B. Wählererei, Lichtscheuheit u. s. w. — Wir danken also Bogt dem Zweiten die Lösung eines großen Problems.

Da hat sich auch ein „geflügeltes“ Wort Schmerlings mit eingeschlichen. Neben pflügenden und rüstig schaffenden Händen gibt es auch solche, welche warten, wenn die Sonne noch so sticht — bis ein Laibacher Turner auf den Jantschberg kommt.

Freunde kühner, poetischer Lizenzen machen wir auf die hochgelungene Apostrophirung „arbeit“ in der zweiten Zeile der zweiten Strophe und auf den harmonischen Reim Wette und Städte aufmerksam. —

Gönnt ihm doch ein bißchen Licht, dem Volke, — meint unser etwas unvorsichtiger Poet, dem wir, wenn er sich noch ferner im „Triglav“ poetisch austräuspern will, rathen möchten, nie mehr in dieses Wespenneß zu stechen.

Auch scheint es uns etwas gewagt, die Söhne des Volkes per Hausch und Vogen als Rekru-

ten zu bezeichnen; dies hat wohl auch unser Volksfänger eingesehen, weil er begütigend seinem Volke gleich darauf das Kompliment macht, daß schon seine (des Volkes) „Kinder“ kämpfen und bluten, und zwar solange, bis die Helmaugen dieser Kinder brechen. Das ist doch charmant! —

Weshalb hat sich wohl der Leibpoet des „Triglav“ diesmal nicht wenigstens räthselhaft genannt? — Hat ihn vielleicht das Bändchen im Knopfloche genirt?

Schmäht das Volk nicht! — Aber schmäht auch die Gerechtigkeit nicht, welche — wenn auch schwer — die Verächter des Gesetzes getroffen. Macht euch nicht zu Anwaltern jener Söhne des Volkes, die sich um 50 fl. und zwei Eimer Wein für Zuchthaus und Schand' rekrutiren lassen.

Und mit der Klique, die der journalistischen Siphonetterie und der Zuchthauspoesie die Spalten ihres Leiborganes öffnet, sollen wir paktiren?

Da antworten wir, den unsterblichen Preslern variirend:

Terdna med nama vzdiguje se stena
'z brezna temôte do svitlih nebes.

— (Ankunft der Schwalben.) Heute wurden die ersten Schwalben in Laibach gesehen. Heuer sind sie fast um drei Wochen später eingedrückt, als im Vorjahre, es dürfte daher das bekannte Sprüchwort: Eine Schwalbe macht keinen Sommer, diesmal eine kleine Ausnahme erleiden.

— (Eine musikalisch-deklamatorische Akademie) veranstaltet am 11. d. M. im Theater Herr Wolf, in der verfloffenen Theateraison Orchester-Dirigent des Schau- und Lustspiels. Die Regiments-Kapelle von Huyn, dann mehrere Herren und Damen sollen darin mitwirken.

— (Der Gottesdienst in der evang. Kirche) fällt wegen Unwohlseins des Pfarrers morgen aus. Gottesdienste in der Charwoche werden abgehalten: Am Donnerstag Vormittags 10 Uhr, mit Konfirmation; am Charfreitag Vormittags 10 Uhr; am Samstag Nachmittag 3 Uhr, Vorbereitung zum heil. Abendmahl.

— (Aus dem Regen in die Traufe.) Nach dem ersten Jubel über den Austritt der slovenischen Abgeordneten aus dem Reichsrathe gibt sich „Slov. Nar.“ keinen großen Hoffnungen für die nächste Zukunft der Slovenen hin. Er meint, wo die Majorität der Landtage eine nationale ist, werde sich ihre Lage etwas verbessern, jedoch wo die Deutschen in der Majorität sind, wird jenen auch die Erweiterung der Autonomie nur wenig nützen. Das Programm der Slovenen müßte das geeinigte Slovenien bleiben, doch nirgends bekommt man etwas näheres über dessen Ausführung zu lesen und zu hören. Die Landtage von Graz und Klagenfurt können unmöglich einwilligen, daß die slovenischen Landestheile Kärntens und Steiermarks von den deutschen getrennt würden, dies sieht jedermann ein. Auf verfassungsmäßigem Wege ließ sich Slovenien nicht zu Stande bringen, deshalb baut „Slov. Nar.“ auf die kräftige, einstimmige und unausgesetzte Forderung der slovenischen Nation einerseits und auf die volle Macht der Krone andererseits. — Schließlich beantragt er eine Zusammenkunft der slovenischen Patrioten in den Osterfeiertagen, um doch über ein gemeinschaftliches Programm sich zu verständigen.

Aus dem Vereinsleben.

Der konstitutionelle Verein hielt gestern unter dem Vorsitz des Obmanns Deschmann und Beteiligungen von 85 Mitgliedern seine 23. Versammlung ab.

Nachdem Prof. Berger das Protokoll der letzten Versammlung gelesen und dieses genehmigt worden, ergriß der Obmann das Wort, um auf die erfolgreiche Thätigkeit des Vereins bei den Gemeinderathswahlen hinzuweisen. (Bravo.) Weiters theilte derselbe den Einkauf einer Preisschrift des Prager deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse über die Staatsgrundgesetze und eine Broschüre über das Papstthum, sowie einer Zuschrift eines Vereinsmitgliedes vom Lande mit, welcher bittet, man möge seinen Namen nicht in das Mitgliederverzeichnis aufnehmen, weil er von Seite des Klerus Schädigungen zu erleiden habe. (Hört.) — Ueber Interpellation Dr. Glantschnigg's, welche Antwort auf diese Zuschrift gegeben wurde, bemerkt der Obmann, daß das betreffende Mitglied zum Aussharren aufgemuntert und erjucht wurde, von seinem Ansuchen abzulassen.

Sobin leitete der Obmann Deschmann die Besprechung des ersten Punktes der Tagesordnung — des Austrittes der Reichsrathsabgeordneten — ein. Es sei notwendig, hierüber zu sprechen, weil die Gegner die gesunden Sinne des Volkes in dieser Frage irreführen und für die Reichsrathsfraktion Freudenfeuer und Fackelzüge veranstalten. (Bravo.) Redner vergleicht den Austritt der Abgeordneten aus dem Reichsrathe mit der Jagensucht einzelner Soldaten einer Festungsbefestigung, welche, bevor noch der Feind anrückt, unter dem Vorgeben, daß sie zu Hause das Feld zu bestellen haben, davon laufen. (Heiterkeit.) Die Beschönigung geschehe durch die Frage, es sei eine Demonstration der Solidarität der österreichischen Slaven gegen die deutsche Suprematie. Wie steht es mit dieser Solidarität? Der kroatische Landmann hat keine Sympathien für die nordischen Slaven. Die Slaven seien in Oesterreich zerstreut und die sprachliche Verständigung zwischen den einzelnen Stämmen sehr schwierig. (Zustimmung.) Die Erfahrung zeige, daß Völker verschiedenen Stammes in gleichartigen Interessen den Kitt finden, so sei der Krainer aus der Gebirgsgegend mehr den angrenzenden deutschen Steirern und Kärntnern geneigt, als etwa den Galizianern. Es sei unseren Nationalen die Seligkeit zu wünschen, mit den galizischen Brüdern im Landtage zu sitzen, sie würden dort die gleiche Rücksichtslosigkeit erfahren, wie die Ruthenen.

Was die polnischen Dissidenten anbelangt, so haben dieselben, Beweis ihre Haltung gegenüber dem Antrage Petrimo's über die Erweiterung der Landesautonomie, nicht das gleiche Maß der Letztern für alle Länder gewährt. (Hört.) Es sei also unbegreiflich, wie die Slovenen den Austritt der Polen sich zum Muster nahmen.

Was die Deklaration der Slovenen anbelangt, so entsehe die Frage, wer die kroatischen Abgeordneten berechtigt habe, im Reichsrathe die Autonomie in der Weise zu verlangen, wie dies die Resolution des galizischen Landtages forderte? Die Ausgetretenen antworten, der kroatische Landtag. — Dies sei aus den Verhandlungen des Letztern nicht zu entnehmen.

Redner beruft sich auf die Denkschrift des kroatischen Landtages, betreffend die Wahl in den Reichsrath im Jahre 1867. Dort sagten die Nationalen, man verahre sich dagegen, daß irgend eine andere Versammlung als der Landtag zu solchen Aenderungen kompetent wäre. Wieso kann nun Dr. Zoman sagen, daß man die Autonomie vom Reichsrathe verlange?

Die „Novice“ weisen auf den Landtagsbeschuß vom 11. Oktober 1869 hin, welcher für den Fall der Einführung der direkten Reichsrathswahlen den Austritt der slovenischen Abgeordneten in Aussicht stellte; wie konnten diese nun flüchtig werden, ehe ein Beschluß über direkte Wahlen gefaßt wurde? (Bravo.) Dr. Zoman sagte im Landtage, in diesem Falle werde er den Reichsrath verlassen, er habe aber seine Hände weggeworfen, bevor er noch einen Schuß abfeuerte. (Heiterkeit.) Auf den für den Landtag vorbereiteten Antrag wegen Schaffung Großsloveniens (Heiterkeit) können sich die Reichsrathsfraktion nicht berufen, da dieser Antrag nicht zur Beschlußfassung gelangte — zur Freude der Antragsteller selbst, die ihn als undurchführbar erkennen mußten. Wie konnte man sich auch landesautonome Gesetzgebung von einer Körperschaft denken, welche ihre Sterilität in dem famosen, einen Hohn für die Pädagogik bildenden Volksschulgesetze zeigte? Wohin läme es etwa mit der Kriminaljustiz? (Rufe: Seidja, Jantschberg.)

Redner weist weiter die Grundlosigkeit des Anwurfes des deutschen Druckes nach, indem er auf die wohlthätige Wirksamkeit der Reichsvertretung in Bezug auf das Land Krain, namentlich der für das Wohlverhalten der slovenischen Deputirten konzessierten Eisenbahn, welche letztere zudem reichliche Sporteln abgeworfen haben soll (Bravo), und die Entschädigung Krains für die Zulagerung des Provinzialfondes hinweist.

Wenn einzelne Gesetzesentwürfe nicht genehmigt wurden, so waren sie den Verhältnissen im Lande abträglich, oder wurden die Slovenen etwa durch die Sanktionierung des Volksschulgesetzes an die Wand gedrückt? (Bravo.)

Der Austritt der Slovenen aus dem Abgeordnetenhaus sei eine Schädigung der Landes- und Reichsinteressen und ein unwürdiger Akt, da dieselben an dem Zustandekommen der Verfassung selbst mitgewirkt haben. (Bravo.) Der konstitutionelle Verein möge demnach seine Stimme erheben und beantrage Redner folgende Resolution:

„Der konstitutionelle Verein spricht sein Bedauern über den jüngsten Austritt einer großen Anzahl österreichischer Abgeordneter aus dem Reichsrathe aus, insbesondere mißbilligt er diesen durch nichts zu rechtfertigenden Schritt der Mehrzahl der kroatischen Reichsrathsabgeordneten als einen den Interessen des Reiches und des Landes schädigenden, die Fortentwicklung verfassungsmäßiger Freiheit gefährdenden Vorgang.“

(Allgemeiner, langanhaltender Beifall.) Dr. Rudolf beantragt, man möge den im Abgeordnetenhaus verbliebenen kroatischen Abgeordneten Dr. Klun und Graf Margheri die Befriedigung über ihr mutiges Aussharren auf dem Voden der Verfassung aussprechen. (Beifällige Zustimmung.)

Dr. v. Kaltenecker schließt sich dem Antrage Deschmanns an. Redner wirft einen Rückblick auf die Vorgänge im Abgeordnetenhaus, Czchedeklaration, den Austritt der Tiroler, der Polen und Slovenen und kommt zum Schlusse, daß diese Vorgänge auf krankhafte Zustände in zweifacher Richtung weisen, vorerst auf solche in unserer Verfassung selbst. Wie könnte sonst die Tendenz möglich sein, die Wirksamkeit der Reichsvertretung auf diese Weise zu lähmen. Die Sezessionsisten lieferten eben den Beweis, wie hier Befreiung nur durch direkte Wahlen möglich sei (Bravo), die Reichsvertreter dürfen von den Landtagen nicht mehr abhängig sein, es müsse die ohnehin irrige Ansicht gründlich beseitigt werden, die Reichsräthe seien keine Volks-, sondern Landesboten, das Abgeordnetenhaus kein Volks-, sondern ein Länderhaus. (Großer Beifall.) Redner schließt sich der Bemerkung Deschmanns an, daß die slovenischen Abgeordneten kein Mandat des Landtages zum Austritte aus dem Reichsrathe erhielten, doch müsse er es bestreiten, daß eine solche verfassungsmäßige unzulässige landtägliche Instruktion an die Reichsräthe für diese ein berechtigtes Motiv zum Austritt gewesen wäre. (Beifall.) Die Landesordnung kennzeichnet Mittel und Wege, wie das Land seine Interessen zum Reiche zu wahren hat; namentlich sei der Landtag nach der Landesordnung berufen, Anträge über die Rückwirkungen erstoffener Reichsgesetze auf das Land, so wie zur Initiative notwendiger allgemeiner Gesetze an den Reichsrath zu stellen, nicht aber durch Vernichtung der verfassungsmäßigen Mitwirkung die Aktion der Reichsvertretung lahm legen zu wollen. Schon aus diesem Gesichtspunkte also haben die ausgetretenen Deputirten ihr gesetzliches Mandat verlegt (Zustimmung), und das sei die zweite krankhafte Erscheinung, in den Reichsansehungen nämlich selbst. — Nicht

als ob absolut das Recht, ja die Pflicht der Abgeordneten zum Austritte gelegnet werden sollte; aber nur zwingende sittliche oder moralischen Ursachen — im letztern Falle nur eine Verletzung der Verfassung durch den Reichsrath selbst — könnten den Austritt rechtfertigen; eine solche sei aber nicht geschehen. Redner bespricht diesfalls das Streben der Reichsrathsfraktion. Die Czcheden haben sich auf uralte Rechte berufen, eine isolirte staatsrechtliche Stellung verlangt und den jetzigen Reichsrath von vorneherein perhorresziert; nicht so die Polen; doch verließen diese den Reichsrath in dem Momente, als über ihre Anforderungen ein Beschluß im Hause hätte gefaßt werden sollen. Dadurch haben sie sich eben so verfassungswidrig benommen, wie die Czcheden. Unbegreiflich vor allem sei aber die Haltung der Slovenen und Genossen, welche ihre Mandate darum im Stiche ließen, weil das Abgeordnetenhaus nicht ohne weiteres darauf einging, die galizische Resolution auch auf sie auszu dehnen.

Zu der Adressenverhandlung hat ja die Reichsvertretung sich bereit erklärt zu Konzessionen an die Länder im verfassungsmäßigen Wege und mit den nöthigen Garantien für die Macht und Einheit des Reichs. Weil das Abgeordnetenhaus diese beiden Fragen nicht trennen wollte, nicht trennen durfte — darum soll es die Autonomie der Länder verlegt haben?

Was sei also geschehen, wodurch das Verlassen des Reichsrathes gerechtfertigt wurde? Die Ausgetretenen fühlten die Nothwendigkeit, ihren Schritt anderwärts zu rechtfertigen, und beriefen sich auf den Supplementargrund, der die Slovenen Gefahr des Nothwahlgesetzes weichen zu müssen. Redner erklärt sich zwar mit letzterem Gesetze eben als Nothbehelf auch nicht einverstanden, weil dadurch das Prinzip der direkten Wahl nicht rein ausgeführt würde, allein es ist ein sonderbares Vorgehen, sich sogleich in das Haus zu verziehen, wenn die kleinste Wolke über die Sonne zieht. (Bravo.)

Der Schritt der slovenischen Deputirten gefährde die Konsoolidation des Verfassungslebens. Redner schließt sich demnach dem Deschmann'schen Resolutionsantrage an. (Langanhaltender Beifall.)

Dr. Glantschnigg erklärt, mit der Resolution ebenfalls einverstanden zu sein, im Uebrigen sei es aber nicht zu bebauern, daß gerade diese Herren den Reichsrath verließen (Bravo), und es wäre dieser Gedanke in der Resolution auszudrücken. Obmann Deschmann entgegnet, daß ohnehin der zweite Absatz der Resolution die diesfällige Kritik enthalte.

Dr. Schrey bespricht die Haltung der Slovenen im Reichsrathe. In welcher Weise haben dieselben ihre Mission als Volksvertreter erfüllt? Vor allem sei ihnen Mangel an politischer Konsequenz vorzuwerfen. Während die Czcheden die Betheiligung entschieden verweigerten, die Polen bestimmte Bedingungen stellten, haben die Slovenen formell an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses theilgenommen, im Geheimen aber gegen dasselbe und die Verfassung durch politisches Intrigenspiel gewühlt (Zustimmung). Da sie den Reichsrath nur für ein Experiment hielten, haben sie sich auch bei den wichtigsten reformatorischen Arbeiten desselben theilnahmlos gehalten, sie haben lediglich die hohe Schule der Politik geritten, die praktische Arbeit, zu welcher die Volksvertreter berufen sind, den Deutschen überlassen und als Missionäre der nationalen Landtagspartei dem Reichsrathe nur die passive Assistenz geleistet. (Bravo.)

Was sie auf liberalen Gebiet leisteten, bewies das Bündniß mit den ultramontanen Tirolern. Diejenigen, welche diese Herren in den Reichsrath entsandten, werden ihnen für den Austritt kein Mißtrauensvotum geben, wohl aber haben jene Wähler, welchen die Abgeordneten ihre Landtagsmandate verdanken, allen Grund zu fragen, wie sie ihre Versprechungen — die Erwirkung der Steuerverminderung etc. — zu erfüllen bestrebt waren. Etwas durch ihre Haltung bei Votirung des drückenden Erwerbssteuergesetzes? (Beifall.) Wir hatten ne ein Vertrauen auf diese Deputirten, wir werden ihnen also auch kein Mißtrauensvotum geben können, außer dadurch, daß wir den im Abgeordnetenhaus verbliebenen kroatischen Deputirten unsere Anerkennung aussprechen. Wohl aber müsse entschieden konstatiert werden, daß, sowie die Haltung der ausgetretenen Slovenen lediglich von der Ausführung der einseitigen Anschauungen der nationalen Partei des kroatischen Landtages Zeugniß gab, auch der Austritt derselben nicht der Ausdruck des Willens des Landes Krain, sondern nur ein unwürdiges Parteimandoer sei. (Bravo.)

Redner erklärt, sich dem Antrage Deschmanns, sowie auch jenem Dr. Rudolf's anzuschließen. (Beifall.)

Bei der Abstimmung werden beide Anträge einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der delikaten Kavalescière du Barry zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindelsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffleigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die

aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medicinixen.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizinie Josef Vizslay. Szeleventy, Ungarn, 27. Mai 1867. Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barro's Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebener Diener Josef Vizslay, Arzt. In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolaté in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 9. April.

Morgens Reif. Heiterer Tag, windig. Wärme: Morgens 6 Uhr 0.0° Radm. 2 Uhr + 12.2° (1869 + 15.8°, 1868 + 11.5°) Barometer 325.59" im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.1°, um 1° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 7. April. Josef Gliha, Schlossergeselle, alt 27 Jahre, im Zivilspital an der Lungenstife. — Franz Sterneu, Inwohner, alt 33 Jahre, im Zivilspital an Gehirnlähmung.

Den 8. April. Maria Rozmann, Inwohnerin, alt 73 Jahre, im Zivilspital am Marasmus. — Dem Ignaz Stranzer, Verzehrungsteneraufseher, sein Kind weiblichen Geschlechtes, nothgetauft, in der Polanavorstadt Nr. 30, todtgeboren in Folge einer schweren Geburt. — Franz Hage, Tagelöhner, alt 33 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberkulose.

Wiener Börse vom 8. April.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Gold	Ware
Spec. österr. Bähr.	60.60	60.70	Prioritäts-Oblig.	98.—	99.—
do. Rente, 50. Jähr.	69.80	69.90	Städt.-Oef. zu 500 Kr.	121.—	121.25
do. do. österr. Silber.	90.50	91.—	do. do. 6 Pct.	248.25	249.—
Loth von 1854	97.10	97.20	Merck. (100 fl. österr.)	94.—	94.50
Loth von 1860, ganz	105.75	106.—	Sieb.-B. (200 fl. österr.)	90.25	90.75
Loth von 1860, klein	121.—	121.25	Mühlb.-B. (300 fl. österr.)	93.10	93.40
Prämienf. v. 1864			Frans.-Jof. (200 fl. österr.)	96.—	96.10
Grundentl.-Obl.			Loth.		
Steiermark zu 5 Pct.	93.—	93.50	Credit 100 fl. österr.	159.—	159.50
Nänten, Krain			Gen.-Dampsch.-Oef.	99.50	100.—
u. Kräntland 5	86.—	94.—	zu 100 fl. österr.	127.—	129.—
Ungarn „ zu 5	78.75	78.25	Zricher 100 fl. österr.	61.—	63.—
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.—	do. 50 fl. österr.	33.50	34.50
Siebentürg. „ 5	75.50	76.—	Wiener „ 40 fl. österr.	40.—	41.—
Action.			Waffn. „ 40 „	30.50	31.—
Nationalbank	719.—	721.—	Stary „ 40 „	36.—	37.—
Creditanstalt	260.—	260.20	St. Georg. „ 40 „	29.50	30.50
fl. ö. C. C. C. C. C. C.	570.—	572.—	Winkl. „ 20 „	20.50	21.—
Anglo-österr. Bank	529.—	529.50	Waldst. „ 20 „	22.—	22.50
Deft. Bodencr. „	380.—	382.—	Regelw. „ 10 „	17.50	18.50
Deft. Hypoth.-Bank			Mühlb.-Oef. 100 fl.	15.75	16.50
Österr. C. C. C. C. C.	245.—	250.—	Wochsel (3 Mon.)		
Rail. Ferd. Nordb.	228	221	Angst. 100 fl. österr.	102.65	102.90
Südbahn-Gesellsch.	217.20	217.40	Frankf. 100 fl.	102.85	103.10
Rail. Elisabeth-Bahn	192.—	192.50	London 10 fl. Sterl.	123.90	124.10
Wien-Ludwig-Bahn	240.25	240.75	Paris 100 Francs	49.20	49.25
Siebenb. Eisenbahn	167.50	168.—	Münzen.		
Rail. Trans-Alpein.	187.—	187.50	Rail. Münz-Ducaten	5.85	5.86
Frankf.-Bayer. C. C.	178.—	180.—	20-Francs-Ducat	9.89	9.89
Mitteleurop. Bahn	173.—	173.50	Preuss.-Gold	1.82	1.82
Pfandbriefe.			Silber	120.65	120.85
Nation. ö. B. verlosch.	93.20	93.40			
Ang. österr. Creditanst.	90.50	91.—			
fl. österr. Credit.	107.—	107.25			
do. in 33 J. rück.	90.—	90.50			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. April.

Spetz. Rente österr. Papier 60.50. — Spetz. Rente österr. Silber 69.90. — 1860er Staatsanlehen 96.50. — Bankaktien 715. — Kreditaktien 255.70. — London 123.80. — Silber 120.75. — A. L. Dukaten 5.85.

Zwerg-Obstbäume

sind in wirklichen Prachtexemplaren angekommen und bei der unterzeichneten Gärtnerei zur Ansicht und zum Verkauf gestellt, und zwar: von **Aepfeln, Birnen, Kirchen, Pfäumen, Marillen und Pflirschen**, sowohl zur Pyramiden-, Spalier-, Säulen und Kordonform geeignet, wie auch hochstämmige Rosen mit starken Kronen. Die Preise sind in Anbetracht der schönen, ausgebildeten Pflanzen sehr billig gestellt, die Sorten zuverlässig die exquisitesten. Bestellungen auf größere Partien werden bis 20. d. M. erbeten.

C. Schmidt's Handelsgärtnerei,
Karlstädter-Vorstadt 24. (141)

Als

Sommerrausenthalt
besonders geeignet.

Das schön gebaute vulgo **Starmann'sche Haus** in **Zwischenwässern**, kurz vor der Brücke am rechten Zayerufer gelegen, ist zu verpachten. Dasselbe enthält 9 Zimmer samt Küche, Keller und zwei große Stallungen. Dabei ein Garten, und eignet sich besonders für einen Sommeraufenthalt. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere bei Herrn **Starmann** in Ereteje Nr. 13. (140-1)

Empfehlung.

In

A. Klebel's Spezerei-Handlung
am Hauptplatz Nr. 262

sind frisch angelangt: **Grazer Schinken, Zungen, Kaiserfleisch, Znaimer Essig-Gurken, russische Sardinien u. Kaviar, Senf, Gorgonzola, Emmenthaler und Groyer, Primsen, Quargel- und holländischer Käse, Maroni, Datteln, Feigen, Orangen, Limonien, Haselnüsse, alle Sorten von Kaffee, Reis, Speise- und Brennöl, Jamaika-Rum, Liqueure, Karavanenthee, holländische Häringe, Aalfische, Sardellen, in- und ausländische Champagner und Dessert-Weine; echt französ. Luzerne-Klee- und Reygras-Samen, nebst allen übrigen Artikeln in tadelloser Auswahl zu billigsten Preisen, und wird um geneigten Zuspruch höflichst gebeten. (135-2)**

Spulengarne.

Seide.

Nähmaschinen

der bewährtesten besten Systeme kauft man zu billigsten Preisen bei

Vinc. Woschnagg

in Laibach, Hauptplatz 237.

Bestellungen nach Auswärts werden bestens ausgeführt.

Def.

(132-2)

Radeln.

Theater.

Heute: Letzte Vorstellung in dieser Saison: **Rudine, 1. und 2. Act u. Hohe Gäste, Lustspiel in 1 Act.**

Beim Vorhandensein der geringsten Spur des Gebirgs findet sichere Aetlung statt. Preis des Mittels 5 Kbr. Zu beziehen gegen Einlieferung des Betrages von Dr. Seydler, Berlin, Köpenickerstr. 66, 1 Tr. (118-5)

Epileptische Krämpfe

(Gallinisch) (16-72) heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Müllersch** in Berlin, jetzt: Bonifacienstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die seit vielen Jahren bestehende

Niederlage

(100-5)

der k. k. ersten landesbefugten

Klattauer

Waschwaaren-Fabrik

des

F. A. Dattelzweig,

bekannt durch ihr ausgezeichnetes Fabrikat, von welchem die Preise neuerdings bedeutend herabgesetzt sind, befindet sich noch immer bei

Albert Trinker

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239 „zum Anker.“

NB. Das noch vorrätige **Damenwäschwaaren-Lager**, bestehend in Leinen- und Baumwoll-Tag- und Nachthemden, Leinen- und Baumwoll-Damenhosen, gestrickten Zwirnstrümpfen, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Zur

bevorstehenden Dausaison!

Feinsten englischen

Leinölsirniß,

spiegelhell und gut deckend,

offerirt billigt (jedoch nicht unter 50 Pfd.)

Joh. Alf. Hartmann

(114-6) in Laibach, Wienerstraße im Grumnig'schen Hause.

Feuerspritzen

jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen

Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung

ratenweiser Abzahlung, weiters

Rotirende Weinpumpen,

mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde überschänken kann, sind zu haben in der

Glocken- und Metallgießerei, mechanischen

Werkstätte

von **Albert Samassa**

in Laibach. (26-6)

Die erste k. k. a. pr.

Harmonika-Fabrik

des

Joh. Klein in Wien,

Neubau, Zieglergasse Nr. 17,

empfeht das größte Lager der feinsten Handharmonika-Instrumente mit den dazu gehörigen Selbstunterrichts-Schulen und einem Anhang von mehr als 800 der beliebtesten und neuesten Musikstücke, denen sich fortwährend die neuesten Uebersetzungen in Ziffernoten anschließen; ferner alle Gattungen chromatisch gestimmter Handharmonikas mit den Selbstunterrichts-Schulen in Klaviernoten, sowie Harmoniesluit, Harmoniums zum Treten, Melodions zum Drehen, und die feinsten Mund-Harmonikas etc. — Alles Nähere die illustrierten Preisourante, welche auf Verlangen gratis und portofrei zugesendet werden. (138-1)



Gewölbe: Stadt, am Hof Nr. 15. **Filiale:** Pest, Kerepeserstraße Nr. 3.